

Rede anlässlich der Verabschiedung von Frau Pohl und Frau Nachbar 2017

Auszüge

Das Schuljahr 2016/2017 endet an der ARS u.a. mit zwei Ruhestandsversetzungen: Frau Studienrätin Ute Pohl und Frau Direktorin Jutta Nachbar werden ihre Sommerferien nach eigenem Ermessen ausdehnen können und brauchen dazu keine Genehmigung.

Schon an dieser Stelle wünschen wir ihnen für diese nie enden wollenden Sommerferien: Schönes Wetter und sanfter, erfrischender Regen möchten sich die Waage halten. Und an diese langen Sommerferien mögen sich dann ebenso lange, goldene Herbstferien nahtlos anschließen. Und der Beginn der Winterferien sei noch in sehr weite Ferne gerückt.

Liebe Frau Pohl,

Nach Ihrem Studium und dem Referendariat war die Theo-Koch-Schule in Grünberg die erste Station auf Ihrem beruflichen Weg. Das war 1980. Zwei Jahre später erfolgte Ihre Ernennung zur Studienrätin auf Lebenszeit mit den Unterrichtsfächern Englisch und Deutsch. Nach einer zweijährigen Beurlaubung auf eigenen Wunsch kam dann die Versetzung an die Adolf-Reichwein-Schule, zunächst mit halber Stelle, später dann mit einer 2/3-Stelle.

Über 22 Jahre sind Sie nun an der ARS tätig, waren Mitglied der Schulkonferenz und übten das Amt einer Klassenlehrerin in den Jahrgängen 5 und 6 aus.

Ich habe Sie in meiner Dienstzeit an der ARS – und das sind mittlerweile 17 Jahre -immer als gradlinige und äußerst verlässliche Kollegin erlebt, die ihren Dienstobliegenheiten stets in vorbildlicher Weise nachkam und sehr viel Verantwortungsgefühl und Engagement in ihrer pädagogischen Arbeit an den Tag legte.

Lehrer sind für ihre Schüler immer Vorbilder – und diese Aussage ist zunächst nicht automatisch positiv. Es gibt solche und solche Vorbilder. Sicher ist jedoch: Akkurat und engagiert arbeitende Lehrer wirken durch ihre Persönlichkeit in hohem Maß positiv auf die geistige und soziale Entwicklung der ihnen

anvertrauten Kinder ein. Diese Erkenntnis ist uralt und wurde in unserer Zeit nicht zuletzt durch die gewaltige Hattie-Studie zweifelsfrei belegt.

Denn Menschen orientieren sich nun mal an denen, die vorgeben sie führen zu wollen. „Komm, Kind, lerne Weisheit“ heißt es in der Präambel des „Orbis pictus“ des Amos Comenius. „Ich will dich führen durch alles, ich will dir zeigen alles - durch alles, sagt der Lehrer – mit Umhang und Wanderstock.“ Und das so angesprochene Kind zieht den Hut und antwortet vertrauensvoll: „So führet mich!“

Sie, liebe Frau Pohl, waren und sind für mich eine solche Lehrerpersönlichkeit, eine solche Vertrauensperson, die stets ruhig und ohne viel Aufhebens ihrem Beruf und ihrer Berufung nachkam, eine Pädagogin, pflichtbewusst und umsichtig, ein Mensch, dem man Kinder und die damit zusammenhängenden schulischen Aufgaben vorbehaltlos anvertrauen konnte.

Viel Wind um sich machen, ist nicht Teil ihrer Persönlichkeit. Das bedeutet nicht, dass Sie in der für das Fortkommen von Schule so unabdingbar notwendigen pädagogischen Diskussion ihre Meinung nicht kundgetan hätten, aber stets angemessen, begründet und sowohl in Diktion als auch in Inhalt glaubwürdig und respektabel.

Liebe Frau Pohl mit Ihnen geht eine Person der Fachkompetenz und engagierten Verlässlichkeit von dieser Schule.

Für ihre geleisteten Dienste in der Erfüllung unseres Bildungs- und Erziehungsauftrags danke ich Ihnen persönlich und im Namen der Schulgemeinde sehr herzlich und wünsche Ihnen nun für die Erfüllung ihrer Dienstobliegenheiten als Großmutter und für das, was Sie sich sonst noch im Ruhestand vorgenommen haben, alles Gute.

Sie haben mir selbst gesagt, es würde Ihnen gewiss nicht langweilig werden. So möge es sein!

Liebe Frau Nachbar,

liebe Jutta,

dein/unser aller und persönlicher D-Day oder der Jour J. oder der Tag X ist da. Wir wussten, dass es so kommen würde – irgendwann. Aber, wenn´s dann mal soweit ist – ein sonderbares Gefühl!

Du studierst in Gießen die Fächer Englisch und Gesellschaftslehre mit dem Schwerpunkt Politik. Das zweite Staatsexamen hast du 1982 abgelegt und sogar noch ein Studium der Grundschulpädagogik in Frankfurt mit den Fächern Deutsch und Biologie nachgelegt.

Und wie das in den Achtzigern so war: Es gab aufgrund einer vorausschauenden Politik - Lehrerstellen zum Abwinken viele -. Vater Staat hatte dich ausgebildet, dich aber, wie die meisten damals, in Lohn und Brot zu stellen, dazu war er nicht in der Lage.

Es kamen Jahre im Außendienst einer Firma, die pädagogisches Material für Kindergärten und Schulen vertrieb. Schließlich galt es, eine Familie zu ernähren.

Und wie wir dich kennen, hast du diese Arbeit engagiert und mit vollem Einsatz geleistet. Dann, 1992, führte dich ein befristeter Angestelltenvertrag an die ARS nach Pohlheim. 1992 kam dann die Planstelle an der Limeschule nebenan, eine Abordnung an die ARS erfolgte und schließlich 1993 die Bewerbung auf die vakante Stelle einer Stufenleiterin 5/6.

Daran erinnere ich mich besonders gut. Ich war damals gerade Rektor der Lückebachschule geworden und stellte mich, teilabgeordnet an die ARS, bereitwillig als neutrales Versuchskarnickel zur Verfügung, hielt eine Stunde und ließ mich dann von den Kandidaten vor der Prüfungskommission befragen und beurteilen - eine Dienstobliegenheit, die großen Spaß machen kann.

2011 wurdest du dann zur Stellvertretenden Schulleiterin der ARS befördert.

Ich zitiere aus dem Geschäftsverteilungsplan der ARS:

An der ARS - Aufgaben allein und/oder zusammen mit anderen Mitgliedern des Schulleitungsteams:

Organisation, Personalmanagement und Koordination bei Veranstaltungen und schulischen Projekten, Stunden-/Vertretungsplan, Schulhomepage, Pflege der LUSD, Erstellung, Kontrolle und Aktualisierung des Jahresplans, Statistik, Personalplanung / Bilanz, Vorstellungs- und Einstellungsgespräche,

Angestelltenverträge, Unterrichtsverteilung, Stundenplangestaltung, Raumverteilung, Aufsichtsplanung, Vertretungsplanung, Verlässliche Schule, Planerstellung und Aktualisierung der Planung der schriftlichen Arbeiten, Planerstellung der Ordnungsdienste, Koordination der Schülerbeförderung, Fortbildungsplanung und Organisation.

Das war stark gekürzt.

Wie schafft man das alles? Man ist so gegen 6 Uhr in der Früh in der Schule.

1. Und man schließt die Schultür gegen 18.00 Uhr wieder zu, weil um diese Zeit meist niemand sonst mehr in der Schule ist. Pläne über Pläne machen, oft für den Papierkorb, weil jemand dann krank wurde und alles dadurch in Unordnung geriet.
2. Man arbeitet und bewegt sich stets in großer Geschwindigkeit.
3. Man beantwortet immer und immer wieder Fragen, die nicht gestellt werden müssten, wenn man die unzähligen Mitteilungen der Stellvertretenden Schulleiterin denn gelesen hätte.
4. Man ist geduldig und hält den Unbill derer aus, denen ärgerlicherweise zusätzliche Arbeiten in den Wochenplan geschoben wurden, die über dies und jenes unzufrieden sind und Lösung, Erlösung, Entlastung oder einfach nur mal ein Ohr für ihre persönliche Betroffenheit suchen.
5. Man trägt und erträgt die übrigen Mitglieder der Schulleitung, die sich täglich umgeben wissen von einer treusorgenden, mütterlichen Instanz, die auf alles umsichtig aufpasst, mal tröstet, mal ermahnt, mal Gas gibt, mal bremst, mal eine Schippe Kohle einfüllt und auch mal gezielt den Stecker zieht.
6. Man ist bereit, sich täglich auch mit solchen Dingen zu beschäftigen, die nicht vom Paragraphen 25 der Dienstordnung erfasst werden und die mit den Dienstobliegenheiten einer Stellvertretenden Schulleiterin auch nicht das Geringste zu tun haben.
7. Man hat die Schule via Handy immer dabei, auch am Wochenende.
8. Man weiß, dass man nach einer Veröffentlichung des Schulleiters auf der Schulhomepage unverzüglich dessen Tippfehler korrigieren muss.

9. Man ist erreichbar, störrisch, verfügbar – und das wann immer es gewünscht wird und das für und für.

Dies setzt bestimmte Stärken voraus:

1. Uneingeschränkte Identifikation mit der Schule
2. Hilfsbereitschaft als Grundeinstellung
3. Umsorgen, Betreuen, Mitdenken, Vorausschauen, Nachsichtig sein, auch mal die Meinung sagen können, heiße Eisen zur Sprache bringen wollen
4. Belastbar sein und immer wieder belastbar sein
5. Lernfähig sein (außer in Bezug auf die persönliche Entlastung)
6. Positiv denken und meistens freundlich bleiben

Hinzu kommen auch ein paar wenige notwendige Schwächen:

1. Immer verfügbar sein
2. Selten Nein sagen zu können
3. Wenn es niemand macht oder kann oder will, der es eigentlich machen, können oder wollen sollte – es dann halt selber machen, damit's gemacht ist.
4. Eine Engelsgeduld mit allen Menschen, die sich dann daran gewöhnen und kein Vergehen darin sehen, diese Engelsgeduld immer wieder in Anspruch zu nehmen
5. Jedes Problem zu seinem Problem zu machen, mit zu leiden, wenn die Schule leidet.

Diese Reihen beeindruckender Stärken und einiger kleiner Schwächen ließen sich noch lange, lange fortsetzen.

All das war Jutta Nachbar für diese Schule, eine Institution, die die Adolf-Reichwein-Schule nachhaltig und in hohem Maße mitgeprägt hat, die auch in turbulenten Situationen alles zusammenhielt, die bei stürmischer See das Steuerrad fest in der Hand hielt oder oft selbst als Topgast in den

schwindelerregenden Höhen der Takelage unterwegs war, weil sie die Mannschaft schonen wollte. Es sollte ja keiner runterfallen.

Und dann ist da ja auch noch die hervorragende, pädagogisch wie fachlich kompetente Lehrerin, die ungeachtet ihrer Belastung mit der Administration jede Stunde fleißig vorbereitet, die Beziehungen zu Kindern aufbaut, die Eltern berät, die Frau, bei der man etwas lernt.

Das kommende Schuljahr, die kommende Zeit muss nicht unbedingt schlechter werden, aber sie wird gewiss anders werden, weil niemand so sein kann wie du, Jutta, weil man das auch keinem zumuten kann, weil sich das auch keiner zumuten soll.

Wir sagen am Ende dieser Berufszeit: Danke, Danke, Danke.

Danke für die kleine Auswahl des Gesagten und Danke für die unüberschaubare Menge des Ungesagten.

Wenn auf jemanden das Wort des indischen Dichters Tagore zutrifft dann auf unsere Jutta Nachbar:

Ich schlief und träumte, das Leben sei Freude.

Ich erwachte und sah, das Leben war Pflicht.

Ich handelte, und siehe, die Pflicht war Freude.

Liebe Jutta, am Ende deiner Dienstzeit kannst du, glaube ich, mit frohem Gewissen sagen; Es war mir eine Freude.

Und wir sagen: Es war uns eine Ehre.

Norbert Kissel

Schulleiter